

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 105 (2011)

Heft: 6

Artikel: Zentren oder Schulen für Kinder mit Hörbeeinträchtigungen der deutschen Schweiz

Autor: Keller, Jan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100
Jahre



1911 - 2011

sonos

... im Einsatz für Gehörlose und Schwerhörige!

Zentren oder Schulen für Kinder mit Hörbeeinträchtigungen der deutschen Schweiz

Text: Jan Keller, Direktor Zentrum für Gehör und Sprache, Zürich

Ziel der Ausbildungsstätten ist die optimale Fokussierung auf die Bildungsbedürfnisse der Kinder mit Hörbeeinträchtigungen.

In der Deutschschweiz bestehen folgende regional zuständige Institutionen für Kinder mit Hörbeeinträchtigungen:

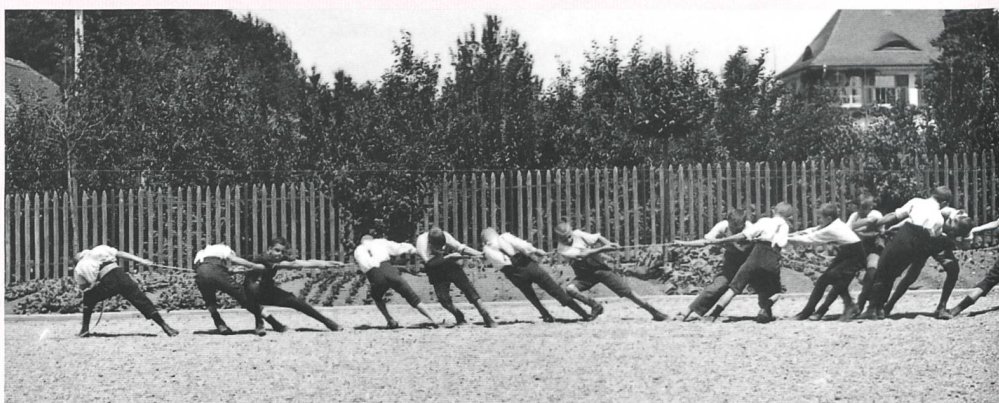
- Sprachheilschule St. Gallen
- Zentrum für Gehör und Sprache Zürich
- Sek3 Zürich
- Berufsschule für Hörgeschädigte Zürich
- Sprachheilschule Wabern
- Zentrum für Schwerhörige Landenhof Unterentfelden
- Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee
- Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen
- Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain

Sämtliche Einrichtungen haben in den letzten 20 bis 30 Jahren grosse Veränderungen gemacht und sich qualitativ und auch quantitativ auf die neuen Bedürfnisse hin ausgerichtet. Aus spezialisierten Schulen wurden Zentren mit einer breiten Angebotspalette Beratung, Förderung, Therapie und Sonderschulung. Am Beispiel des Zentrums für Gehör und Sprache kann die Entwicklung dargestellt werden.

Von der Blindeninstitution (1810) zum Zentrum für Gehör und Sprache

Spots aus einer 200-jährigen Bildungs- und Erziehungsgeschichte

1'480 gehörlose, 460 blinde und seit 1986 über 320 integrativ unterrichtete Kinder mit Hörbeeinträchtigungen, 540 Mitarbeitende, davon 9 Direktoren, 80 Kommissionsmitglieder seit der Gründung im Jahr 1809; eine beachtliche Zahl von Persönlichkeiten sind im Laufe der letzten 200 Jahren mit uns ver-



Freizeit

bindlich im Kontakt gewesen. Gerne stelle ich auf den folgenden Seiten einige Ausschnitte aus unserer langjährigen Tätigkeit vor und vermittle Einblicke in Zukunftsprojekte.

Institutionsgründung als Blindenanstalt

Am 21. März 1809, nach mehrjähriger – durch die Not der napoleonischen Kriege unterbrochenen – Vorarbeit, fand die Konstitutionsversammlung statt zur Gründung einer Blindenanstalt unter Federführung des tatkräftigen Präsidenten der Zürcherischen Hilfsgesellschaft, Herrn Dr. med. Hans Kaspar Hirzel. Effektiv eröffnet wurde diese am 6. Januar 1810 mit 7 Zöglingen und dem blinden Hauptlehrer Johannes Stutz im Haus zum «roten Ochsen» an der Storchengasse in Zürich.

Erweiterung zur Blinden- und Taubstummenanstalt

Ulrich Steffen tritt am 1. Mai 1826 als erster «taubstummer» Schüler nach längeren Vorabklärungen provisorisch in die Blindeninstitution unter der Bedingung: «ob es tunlich wäre, in der Blindenanstalt einen Versuch zur Ausbildung eines Taubstummen zu machen, ohne die blinden Zöglinge weder im Unterrichte zu verkürzen, noch auf eine

Art zu beunruhigen.» Er musste in einem Einzelzimmer schlafen: «da es gefährlich wäre, den taubstummen Knaben im gleichen Zimmer mit den blinden Knaben schlafen zu lassen.»



Artikulation

Verstaatlichung der Anstalt

1908 wurde die Blinden und Taubstummenanstalt per 31.12.1909 verstaatlicht im Abtausch mit dem Institutionsgelände, das sich damals auf dem Areal des heutigen zoologisch-anatomischen Instituts der Universität Zürich befand. Als Ersatz wurde 1915 das heutige Gebäude an der Frohalpstrasse erstellt.

Erweiterung zum Zentrum

Ab 1986 wurden audiopädagogische Dienste (APD) eingerichtet: APD Frühförderung für Kinder im Vorschulalter, APD Förderung/Beratung zur Unterstützung von integrativ unterrichteten SchülerInnen mit Hörbeeinträchtigungen. Diese Dienste haben in den letzten 20 Jahren eine enorme Entwicklung durchgemacht. Mit der Eröffnung einer Erstberatungsstelle für Eltern von Kindern mit Hörbeeinträchtigungen fand der Ausbau der Institution einen vorläufigen Abschluss.

Dieser Ausbau erforderte die Neugliederung der diversen Abteilungen unter dem einen Dach eines Zentrums. Mit der Bezeichnung «Zentrum für Gehör und Sprache» soll aufgezeigt werden, dass neben der ursprünglichen Sonderschulung zusätzlich ambulante Beratung und Therapie erbracht wird, und zwar ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der erstmaligen beruflichen Ausbildung oder dem Erwerb der Matura. Zudem weist die Bezeichnung darauf hin, dass die Angebote neu auch für hörende Kinder mit schweren Spracherwerbsbeeinträchtigungen geöffnet wurden.

Ausgliederung und Zukunft

Seit 2002 bestand ein Projekt zur Ausgliederung der Institution aus der Kantonalen

Verwaltung mit dem Ziel, den Handlungsspielraum der Institution zu erweitern. Per 1.1.2009 ist die Überführung in eine selbständige, öffentlich rechtliche Anstalt umgesetzt worden und ein 7-köpfiges Gremium für die strategische Führung beauftragt.

Die kommenden Herausforderungen sollen weiterhin aktiv aufgenommen und in die Angebotsausgestaltung integriert werden. Es sind dies: vermehrte integrative Beschulung gemäss Zielsetzungen des Zürcherischen Volksschulgesetzes; die Verbesserungen der hörtechnischen Versorgung mit somit effizienterem Lautsprachzugang; die integrative Schulung von gebärdenorientierten SchülerInnen auf Grund von Elternwünschen im Einzelfall; die Arbeit mit Kindern mit auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) u.ä. Zudem müssen die Vorgaben gemäss sonderpädagogischem Konzept des Kantons Zürich mit der klaren Beschreibung von Zuständigkeiten innerhalb des Kantons beachtet werden.

2. Einblicke

Einblick Erstberatung

Für viele Eltern ist die Diagnoseermittlung ein einschneidendes Ereignis. Ein Kind mit einer Hörbeeinträchtigung zu haben, bedeutet, überdauernde Veränderungen des eigenen Lebens in Kauf nehmen zu müssen. Die Anpassung an diese neue Situation erfordert von der ganzen Familie viel Kraft, Zeit und Belastbarkeit. Die Erstberatungsstelle ist eine psychologische Fachstelle und engagiert sich für die Anliegen der Eltern und berät diese in kritischen Lebenssituationen.

«Ich bin froh, dass es diese Stelle gibt» und «Diese Stelle ist nicht mehr wegzudenken» sind zwei Aussagen von Interviews mit Müttern von Kindern mit einer Hörbeeinträchtigung. Ab Zeitpunkt der Diagnosestellung lastet ein grosser Handlungsdruck von Seiten Medizin und Therapie auf den Eltern. Was bedeutet die Hörbeeinträchtigung? Welche medizinischen oder technischen Hilfen können eingesetzt werden? Was sind die «richtigen» Vorgehensweisen für die Sprachentwicklung und was müssen wir allenfalls vermeiden? Wer hilft uns? etc. Im Gespräch mit der Erstberaterin werden diese Fragen geordnet, und es werden Perspektiven aufgezeigt unter Berücksichtigung der meist vorhandenen familiären Ressourcen. Diese Beruhigung bringt es mit sich, dass Eltern selbstbestimmt Entscheidungen treffen können und sich auf den gemeinsamen Weg mit ihrem Kind begeben können.

Einblick audiopädagogische Frühförderung

Vom Erkunden über das kommentierte Begreifen zur Kommunikation und Sprache. Die betreuten Kleinkinder lernen primär innerhalb ihrer familiären Konstellation. Unsere Frühförderinnen führen in der Regel ein- bis zweimal wöchentlich am Wohnort Therapie und Beratung durch. Ihre Hauptaufmerksamkeit richtet sich auf die sprachlichen Kompetenzen unter Berücksichtigung der allgemeinen Entwicklung. Die Intervention erfolgt spielerisch und berücksichtigt die Interessen der Kinder sowie deren natürliche Neugierde und Lernbereitschaft. Gleichzeitig wird der anwesende Elternteil angeregt Impulse aus der Therapie aufzunehmen und im familiären Alltag umzusetzen. Dazu gehören auch die Kontrolle der Wirksam-



Erstberatung



Frühförderung



Empathielektion

keit der Hörhilfen und die Beratung der Eltern in Fragen Sprachentwicklung, Hörtechnik, Medizin, Einschulung etc. Ab drittem Lebensjahr wird eine Gruppentherapie angeboten, damit sich die Kinder unter ihresgleichen an soziale Regeln gewöhnen und somit leichter in den kommenden Kindergarten übertreten können.

«Die grosse Unterstützung durch die Audiopädagogin, die mich jeweils auf Vieles aufmerksam machte, half mir auch.» Diese Aussage einer Kindergärtnerin zeigt, dass die gemeinsame Schulung von hörenden und Kindern mit Hörbeeinträchtigungen in der Regel positiv wahrgenommen wird, dass aber eine zielgerichtete Unterstützung die Prozesse massiv entlastet und vereinfacht. Rund 60 Kinder im Vorschulalter werden durch den APD Frühförderung betreut.

Einblick audiopädagogische Beratung und Förderung

Ab Schulalter bis ins junge Erwachsenenalter wird die audiopädagogische Begleitung durch den APD Beratung & Förderung übernommen. Je nach Unterstützungsbedarf wird primär beratend aufs schulische

Umfeld eingewirkt oder die wöchentliche Therapie am Schulort wird fortgesetzt. Wichtigstes Ziel ist die optimale Partizipation (bezogen auf Inhalt, Zeitgleichheit des Informationszugangs, geregelte Gesprächskultur) des Betroffenen am gemeinsamen Lernen. Darum werden neben der individuellen Betreuung auch sogenannte «Empathielektionen» (Sensibilisierung) erteilt und erhalten die beauftragten Lehrkräfte an Kursen Informationen zur Hörbeeinträchtigung und den Auswirkungen auf Lernen und Verhalten.

«Endlich habe ich das Gefühl, das Kind zu erreichen. Jetzt versteht es mich!» Zitat eines Lehrers. «Wie ist es wohl, wenn man weniger hört? Alles tönt so dumpf!», «Ich höre das Geräusch zwar, aber ich weiss nicht, woher es kommt, es könnte überall sein.» «Es ist lustig, dass die anderen mir von den Lippen ablesen können.» «Darum spielt Monika oft nicht mit. Sie versteht uns nicht.» «Ich wusste nicht, dass es in der Hörschnecke über 20'000 Härchen hat.» Zitate von SchülerInnen nach einer Empathielektion. Dank experimentellem Zugang erfahren die Schulkameraden direkt Wichti-

ges über die Hör- und somit auch Verstehensituation ihres betroffenen Kollegen und können spezifische Regelungen im Klassenrahmen besser akzeptieren. Rund 100 SchülerInnen/Lehrlinge profitieren vom Angebot des APD Förderung, 250 von demjenigen des APD Beratung.

Einblick Integrierte Sonderschulung

Die integrierte Sonderschulung wird eingerichtet, wenn eine SchülerIn mehr als 6 Lektionen schulische Audiopädagogik beansprucht und auf weitere heilpädagogische Unterstützung angewiesen ist. Als Modell kommt sie auch in Frage bei integrativ unterrichteten SchülerInnen mit Gebärdensprache. Im Zentrum erfolgt eine Schulung nach Richtlinien der integrierten Sonderschulung.

Einblick Teilintegrationsklassen

«Hey, fährt deines?» «Scheibenkleister, mein Rad ist zu gross!» «Ja, kein Wunder, bei deiner Fähigkeit zu messen!» Dialog aus dem gestalterischen Wahlfach in einem unserer Gastschulhäuser (Bau einer Wunschautomodells). Die SchülerInnen der Teilintegrationsklasse (externe Kleinklasse für Schüle-



Lehrerkurs



Unterricht



Hör-/Spracherziehung

Innen mit Hörschädigungen) beteiligen sich nach Mass und Möglichkeit an sämtlichen Aktivitäten des heimatlichen Regelschulhauses, es sind dies gemeinschaftliche Projekte, Lager, Sporttage, Handarbeit und Gestaltung, Turnen, Pausen, einzelne Schulfächer (teilweise begleitet) u.ä. Den restlichen Unterricht (in der Regel eher in den klassischen Schulfächern) besuchen sie in der spezialisierten Kleinklasse.

Von beiden Seiten wird ein grosses Engagement geleistet, damit das Ziel der teiltintegrierten Schulung umgesetzt werden kann. Die RegelklassenlehrerInnen müssen bereit sein, fremde Kinder in ihre Klassen zu integrieren, die KleinklassenlehrerInnen müssen sich als vom Zentrum abgeordnete Lehrkräfte aktiv in die örtlichen Teams einfügen. 12 PrimarschülerInnen besuchen den Unterricht in den zwei Teiltintegrationsklassen.

Einblick Schule für Gehör und Sprache

Als «Ursprungsinstitution» sind die Veränderungen der letzten 30 Jahre am deutlichsten sichtbar. Die Anzahl der SchülerInnen (von über 90 auf neu 71) sowie die Zusammensetzung haben sich massiv gewandelt.

Die Schule ist heute eine Facheinrichtung für Kinder mit ausbleibender oder nur sehr mangelhaft entwickelter (Laut-)Sprache, sei dies aus Gründen der Hörbeeinträchtigung oder wegen der ungenügenden zentralen Verarbeitung und Wahrnehmung. Weiterhin geeignet ist die Schule zudem für Kinder, bei denen eine gebärdensunterstützte Bildung gewünscht oder angezeigt ist. Neben Lautsprache werden auch Gebärden (lautsprachbegleitend oder Gebärdensprache durch die Gehörlosen sowie der Kinder untereinander) sowie eine Vielfalt von technischen (Hörhilfen, Computer) und therapeutischen Hilfsmitteln (PECS, TEACCH) eingesetzt, damit sich die sprachlichen/kommunikativen Kompetenzen der einzelnen SchülerInnen optimal entfalten können. Ziel des Unterrichts ist die möglichst hohe Selbstständigkeit als Erwachsener, relativiert am Entwicklungspotenzial des Individuums. Die Bandbreite der Bedürfnisse der einzelnen SchülerInnen ist riesig, von normaler oder guter Schulbegabung bis zu geistigen Behinderung, Autismus oder Verhaltensauffälligkeiten. Dem wird Rechnung getragen durch sehr kleine Schulklassen und Fördergruppierungen sowie therapeutischer Unter-

stützung (Logopädie, Bewegungs-, Ergo-, Physiotherapie sowie Rhythmik). Erfreulich ist es, dass trotz der grossen Unterschiede ein Klima des Miteinanders geschaffen werden kann.

Einblick Wocheninternat

«Mir gefällt es auf der Gruppe», ein oft gehörtes Feedback. Ca. 25 SchülerInnen sind teil- oder vollintern. Als «Kommunikations-, Erlebnis- und Lebensgemeinschaft» gibt das Zusammenleben viele wichtige Anregungen für Eigentätigkeit, Selbstverantwortung und sozialem Verhalten. Oft haben die Kinder innerhalb ihrer familiären Strukturen oder wegen enger Wohnverhältnisse wenig Entfaltungsraum. Durch die sozialpädagogische Betreuung und die Gemeinschaft der Kinder untereinander entsteht teilweise neues Verhalten und somit auch Weltverständnis und Selbstbewusstsein. Es werden wichtige Erfahrungen gemacht für das spätere Erwachsenenleben.

Fakten

Kinder und Jugendliche: Das Zentrum betreut aktiv insgesamt ca. 400 Kinder und Jugendliche mit Wohnsitz im Kanton Zürich oder in der Region: 60 im APD Frühförderung, 100 im APD Förderung, 150 im APD Beratung, 1 in der integrierten Sonderschulung, 12 in den Teiltintegrationsklassen, 71 in der Schule für Gehör und Sprache.

Mitarbeitende: Im Zentrum sind ca. 140 Mitarbeitende angestellt auf ca. 80 Stellen. Ca. 110 Mitarbeitende sind in pädagogischen oder therapeutischen Berufen tätig.

Finanzen: Die Gesamtaufwendungen belaufen sich auf ca. 13 Millionen Franken pro Jahr. Die Finanzierung wird durch Pauschalen der Gemeinden oder Kantone finanziert. Die IV leistet nur noch sehr minimale Beiträge an Hörtechnik, Ergo- und Physiotherapie, Massnahmen im Zusammenhang mit der erstmaligen beruflichen Ausbildung.



Freizeit

Fazit

Die Veränderungen im Zentrum für Gehör und Sprache erfolgen in enger Abhängigkeit von der öffentlichen Schulgesetzgebung. Sehr vieles ist im Fluss, Abläufe und Zuständigkeiten verändern sich. Im Kanton Zürich erfolgt die Zuweisung zu einer unserer Dienstleistungen über die Gemeindeschul-

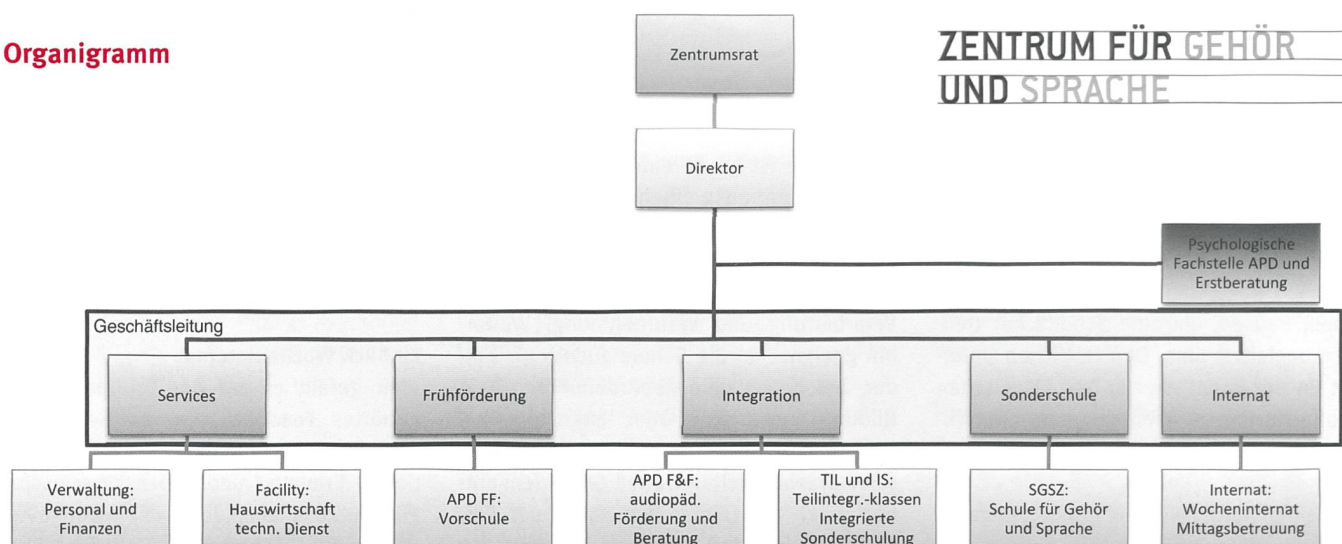
pflegen. Diese entscheiden nach Einbezug ihrer Schulpsychologischen Dienste sowie in Absprache mit den Eltern über Art und Weise der zusätzlichen Unterstützung.

Die Entwicklungen im weiteren Feld aus Medizin, Technik, (Heil-)Pädagogik, Forschung und Selbsthilfe werden aufmerksam

beobachtet und laufend in unser Förderangebot integriert. Flexibel wird unsere Leistungserbringung an die örtlichen und die individuellen Bedingungen angepasst. Dieser Prozess fordert eine offene Haltung und ein breites methodisches Verständnis von Seiten der Mitarbeitenden. Und dies macht unsere Arbeit auch so spannend.

Organigramm

ZENTRUM FÜR GEHÖR UND SPRACHE



Stand: Oktober 2010

6. CI-Forum St. Gallen der CI Interessengemeinschaft Schweiz (CI IG Schweiz) Die CI-Fachtagung für Medizin, Technik und Pädagogik Samstag, 12. November 2011, Sprachheilschule St. Gallen



Programm

09.00 – 10.00	Anmeldung, Kaffee und Gipfeli
10.00 – 10.10	Begrüssung Hans-Jörg Studer, Präsident CI IG Schweiz
10.10 – 10.50	Wie wirkt sich eine Cochlea-Implantation auf den Tinnitus aus? Prof. Dr. Dr. Martin Kompis, Leitender Arzt Audiologie, Inselspital Bern
11.00 – 11.45	Gemeinsam sollte es gelingen – Pädagogik und Technik in der CI-Anpassung Dr. Bernd Strauchmann, CI-Zentrum Zürich Stephan Kuntz, APD, Sprachheilschule St. Gallen
11.55 – 12.25	Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantaten Stephanie Riedmüller, Logopädin MA SLP, CI-Zentrum Zürich
12.30 – 13.30	Stehlunch
ab 13.00 – 14.30	Workshops der Hersteller Individueller Besuch in den für Sie eingerichteten Räumen der Herstellerfirmen. Fachpersonen stellen ihre Produkte vor und beantworten persönliche Fragen
14.30 – 15.00	Stammzellbasierte Ansätze für Therapien von Hörstörungen Dr. Pascal Senn, Leiter CI-Dienst, Inselspital Bern

15.05 – 15.35	Die Cochlea – Fluch und Segen eines genialen Sensors Prof. Dr. Ruedi Stoop, Institut für Neuroinformatik, ETH Zürich
15.40 – 16.15	Podiumsgespräch mit den Referenten

Eine Höranlage ist im Plenumsaal installiert. Die Veranstaltung wird von einer Schriftdolmetscherin mitgeschrieben. Auf Anfrage werden GebärdensprachdolmetscherInnen für Gehörlose vermittelt.

Anmeldeschluss: Samstag, 5. November 2011. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt. Eine frühzeitige Anmeldung ist empfehlenswert. Der Unkostenbeitrag kann an der Tagung bezahlt werden.

Einzelpersonen (Betroffene, Begleitpersonen, Eltern/pro Person) Fr. 50.–, Fachpersonen Fr. 100.–. Der Mittagslunch ist inbegriffen. Kinder werden von einem Team der Sprachheilschule St. Gallen betreut und nehmen gratis teil.

Alle TeilnehmerInnen des letztjährigen Forums sowie alle, die eine Einladung erhalten haben, bekommen das gedruckte Programm automatisch. Für weitere Interessierte ist es ab Mitte August 2011 bei der Geschäftsstelle CI Interessengemeinschaft Schweiz erhältlich oder kann von der Homepage heruntergeladen werden.

CI Interessengemeinschaft Schweiz

Feldeggstrasse 69, Postfach 1332, 8032 Zürich, Telefon 044 363 12 00, Fax 044 363 13 03, info@cochlea-implantat.ch, www.cochlea-implantat.ch